

Erstes Kapitel.

Der Baron Erwald von Bruchhausen war eben von seinem Morgenritt heimgekehrt und mit der Durchsicht der eingelaufenen Postfächer beschäftigt, als ihm sein Kammerdiener die Karte eines Besuchers überbrachte. „Doktor Rudolf Berringer“ stand darauf und es schien eine keineswegs angenehme Ueberraschung zu sein, die der Baron beim Anblick dieses Namens empfand, denn seine Stirn zog sich in Falten, und auch in seiner Stimme war ein ganz unerkennbarer Klang von Verdrießlichkeit, als er mit einer kurzen, befehlenden Handbewegung sagte: „Soll eintreten.“

Der Doktor schien den offenbaren Sohn in diesen letzten Worten nicht zu hören. „Nicht gerade das“, sagte er ruhig, „wenn auch voraussichtlich eine Vergrößerung unserer Anlage erfolgen würde. In der Hauptsache aber würde uns das Terrain zu anderen Zwecken dienen. Als Besitzer des Vorwerks würden wir in der Lage sein, unser Etablissement durch eine Spurbahn mit der projektierten neuen Eisenbahnlinie in unmittelbare Verbindung zu bringen, und die Vorteile, die uns daraus für eine raschere und wohlfeilere Beförderung unserer Erzeugnisse erwachsen, würden allerdings selbst einen verhältnismäßig hohen Kaufpreis aufwiegen können.“

„Ihre Hoffnungen, Herr Doktor, sind Dinge, um die ich mich natürlich nicht zu kümmern habe. Aber Sie sehen nun wohl ein, daß es erprießlicher sein wird, wenn alle derzeitigen Verhandlungen künftig nur noch durch unseren Sachverwalter geführt werden. Das erspart Ihnen und mir Auseinandersetzungen, die ebenso zwecklos wie peinlich sind.“

„So erathen Sie wirklich nicht, wie es gemeint ist? Sehen Sie Fräulein Irene, als ich eben da drinnen vor Ihrem Vater stand, enttäuscht und auch ein wenig gedehnt, von dem unerdienten Empfang, den er mir bereitet hatte, da drängte es mich fast unüberwindlich, ihm zu sagen, daß ich an einem Friedensschluß doch noch ganz anderes Interesse hätte, als das rein geschäftliche, das er vermutete.“

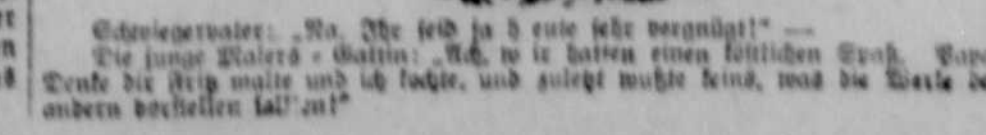
„Ihre Hoffnungen, Herr Doktor, sind Dinge, um die ich mich natürlich nicht zu kümmern habe. Aber Sie sehen nun wohl ein, daß es erprießlicher sein wird, wenn alle derzeitigen Verhandlungen künftig nur noch durch unseren Sachverwalter geführt werden.“

„Sie wollten wissen, daß es in Wahrheit gar nicht mehr so glänzend mit dem Vermögen der Bruchhausen bestellt sei. Aber ich werde mich hüten, das zu behaupten. Ich zahle dem Herrn Baron meine Pacht und alles Andere ist mir egal.“

Zweites Kapitel.

Vor dem Wirthshause zum Goldenen Löwen im Dorfe Rhinow hielt in später Nachmittagsstunde eines der bekannten elenden Miethsfuhrerwerke von der nächsten Bahnstation. Der hinten aufgeschmaltete große Koffer ließ vermuten, daß der Inhaber, der leicht und elastisch aus dem Wagen gesprungen war, sich hier irgendwo in der Gegend längere Zeit aufzuhalten gedachte. Es war ein sehr großer, ziemlich hagerer Mann mit tief gebräuntem, scharf geschnittenem Gesicht und jugendlich lebhaften Augen. Sein Bart war ergraut, aber das volle dunkle Haupthaar schien noch von keinem einzigen silbernen Fädchen durchzogen. Freundlich grüßend küßte er den Hut gegen den dienstfertig hinzutretenden Wirth.

„Man kann doch wohl bei Ihnen ein Zimmer haben, darin sich's für einige Tage oder Wochen hausen läßt? Große Ansprüche mache ich natürlich nicht.“



„Guten Morgen! — Na, Sie sind ja heute recht veranlagt! —“